

BIBERACH KOMMUNAL

Amtliches Mitteilungsblatt der Stadt Biberach | Mit den Teilorten Mettenberg, Ringschnait, Rißegg und Stafflangen

Nr. 14 | 22. April 2020

Vor 75 Jahren, am 23. April 1945, ist das Biberacher „Lager Lindele“ befreit worden

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Corona legt sich gerade wie ein Schleier über unser Leben. Wir spüren das im Privatleben, wo wir mit den teils massiven Beschränkungen unserer Freiheit leben und klarkommen müssen, und wo den einen oder anderen auch Existenzängste plagen. Dieser Schleier legt sich aber auch über unser gesellschaftliches Leben und versperrt den Blick auf viele andere Themen und Fragestellungen, die durch Corona überhaupt nicht an Bedeutungsschwere verloren haben, allerdings völlig aus dem öffentlichen Blick geraten sind.

Es ist mir persönlich ein großes Anliegen, ein für unsere Stadt ganz besonderes Datum davor zu bewahren, unter dem Corona-Schleier in Vergessenheit zu geraten: Am 23. April jährt sich zum 75. Mal die Befreiung des „Lagers Lindele“ und das Ende des Zweiten Weltkrieges hier bei uns in Biberach. Die französischen Truppen konnten Biberach am 23. April 1945 ohne großen Widerstand einnehmen. Beim Granatbeschuss der Stadt verlieren Zivilisten ihr Leben. Gegen 16.30 Uhr erreichen die französischen Truppen den Marktplatz, der Bürgermeister übergibt ihnen die Stadt.

Die Besetzung der Stadt durch die französischen Truppen bedeutete auch die Befreiung des „Lagers Lindele“, und damit das Ende eines der dunkelsten Kapitel unserer Stadtgeschichte.

Das „Lager Lindele“ ist kein Konzentrationslager, sondern ein Vorzeigelager im deutschen Lagersystem des Nationalsozialismus, das zeitweise vom Internationalen Roten Kreuz besucht wird. Dennoch kommen hier mindestens 146 russische Kriegsgefangene zu Tode, und jahrelang werden unschuldige Zivilisten von den englischen Kanalinseln – Familien, Frauen und Kinder – gefangen gehalten.

1939 zunächst als Standort der Wehrmacht eingerichtet, dient das „Lager Lindele“, auf der Hochfläche zwischen Biberach und Birkenhard gelegen, ab



Aufnahme des „Lagers Lindele“ aus dem Jahr 1942.

Foto: Stadtarchiv

1940/41 als Kriegsgefangenenlager für französische und britische Offiziere. Am 13. September 1941 gelingt 26 von ihnen auf spektakuläre Art und Weise die Flucht: Sie graben einen circa 50 Meter langen Tunnel, durch den sie entkommen. 22 von ihnen werden anschließend gefasst, nur vier erreichen die Schweiz. Im November desselben Jahres werden hunderte russische Kriegsgefangene nach Biberach gebracht – in einem elenden Zustand, nahe am Hungertod. Mindestens 146 von ihnen überleben die Internierung nicht – der russische Friedhof an der Memminger Straße ist ihnen zur letzten Ruhestätte geworden.

Ab 1942 sind es dann vor allem Bürger der britischen Kanalinseln – allen voran Guernsey – sowie in den Jahren 1944/45 jüdische Menschen, die im „Lager Lindele“ festgehalten werden. Auch unter ihnen gibt es tragische Todesfälle.

Bei aller Brutalität und Härte der Lagerhaft gibt es auch Erfahrungen von Menschlichkeit: Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten werden Kontakte zwischen Internierten und

Einheimischen geknüpft, die teilweise ein Leben lang halten. Hier liegen die Wurzeln unserer freundschaftlichen Beziehungen nach Guernsey, die wir seit 1997 offiziell unterhalten. Ehemalige im „Lager Lindele“ Internierte haben seither unsere Stadt besucht, zahlreiche Biberacher die Insel kennengelernt. Beide Seiten pflegen die Kontakte, hier in Biberach der Freundeskreis Guernsey im Verein Städte Partner Biberach e. V. – unterstützt von der Hochschule der Polizei Baden-Württemberg, die heute auf dem Gelände des früheren „Lagers Lindele“ angesiedelt ist. Die Beziehung unserer Stadt nach Guernsey ist einzigartig und besonders – ein wirkliches Geschenk! Wir sind unseren Freunden auf der Kanalinsel sehr dankbar dafür, dass wir seit vielen Jahren in Lebenswürdigkeit und Offenheit eng miteinander verbunden sein dürfen. Diese Verbindung zeigt sehr eindrucksvoll, wie aus Feindschaft und menschenverachtendem Hass Verständigung, Mitmenschlichkeit und Freundschaft erwachsen können – und das ist etwas Großartiges!

Ursprünglich hatten wir am 23. April eine Gedenkfeier anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung des „Lagers Lindele“ geplant, an der auch der Bailiff von Guernsey, Sir Richard Collas, hätte teilnehmen wollen. Dieses gemeinsame Gedenken vor Ort ist uns nun leider versagt. Umso dankbarer bin ich, dass der Bailiff uns eine schriftliche Grußbotschaft hat zukommen lassen, die Sie auf der nächsten Seite abgedruckt finden.

An der Gedenkfeier wären ebenfalls Schülerinnen und Schüler der Klasse 9g unserer Dollinger-Realschule beteiligt gewesen. Gemeinsam mit ihrer Geschichtslehrerin, Frau Silvia Pollack, haben sie sich mit dem Buch „Um ein Haar“ von Marietta Moskin auseinandergesetzt. Die inzwischen leider verstorbene Autorin jüdischen Glaubens musste als Kind einige Zeit im „Lager Lindele“ (er-)leben. In der Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit dieser anspruchsvollen Lektüre entstanden Texte, die rund um das Themenfeld „Freiheit und Wahrheit, Verantwortung für die Zukunft“ kreisen. Die Schülerinnen und Schüler hätten diese Texte während der Gedenkfeier vorgetragen. Sie finden sie nun zumindest auszugsweise in dieser Ausgabe des BIBERACH KOMMUNAL.

Die Texte der Schülerinnen und Schüler stehen für die Einsicht, dass sich das Gedenken niemals mit dem historischen Blick zurück begnügen darf. Gedenken meint immer auch Aktualisierung von historisch Geschehenem, Aneignung und persönliche Auseinandersetzung. Hier sind wir alle gefragt. Aus diesem Grund ist es auch gut und wichtig, dass wir uns als Stadtgesellschaft gemeinsam Gedanken über die angemessene Gestaltung eines Erinnerungsortes am Lindele machen – eines Ortes, der dem Gedenken an die Opfer Raum bietet und der zugleich als Mahnmal für uns Nachgeborene dient.

So wenig, wie sich dieser Tage der Schleier von Corona über diesen so

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

bedeutsamen Gedenktag legen darf, so wenig dürfen wir zulassen, dass der Schleier der Geschichte das „Lager Lindele“ mehr und mehr bedeckt. Wir müssen die Erinnerung an dieses dunkle Kapitel der Biberacher Stadtgeschichte wachhalten – um der Opfer willen, und um aus den furchtbaren Erfahrungen die richtigen Schlüsse für unsere Zeit zu ziehen.

In seiner Botschaft schreibt Bailiff Sir Richard Collas: „Es ist so wichtig, dass unsere Gemeinschaften in Frieden miteinander leben können und dass unsere Kinder und die Kinder unserer Kinder lernen, den Wert der Freiheit zu schätzen, die wir heute genießen.“ Wie recht er doch hat.

Ihr



Norbert Zeidler
Oberbürgermeister

Worte des Bailiff von Guernsey

I am grateful to Norbert Zeidler, Oberbürgermeister of Biberach for this opportunity to send this message to the community of Biberach on the occasion of the 75th anniversary of the liberation of Lager Lindele where so many people from the Bailiwick of Guernsey were imprisoned in the Second World War.

How sad it is that because of Covid-19 you are not able to mark this important occasion in the way which you had planned. I am also extremely sorry not to be able to be with you in person. However, obviously the health of all of us and our communities at a time like this must take priority and we too are cancelling numerous events in an attempt to stop the spread of Covid-19.

I would like to take this opportunity to give my thanks and those of the people of the Bailiwick to all those in

Biberach and in Guernsey who have worked so hard to foster links and ensure reconciliation between our two communities after a link which began for all the wrong reasons. While not forgetting the events of the War, this event is another occasion on which to celebrate the friendship which now exists between our two communities. It is so important that our communities can live in peace with one another and that our children and our children's children learn to appreciate the value of the freedom that we enjoy today.

I look forward to being able to visit your beautiful town again soon in less uncertain times. In the meantime, I wish you all good health and a speedy return to normality.

Sir Richard Collas,
Bailiff of Guernsey

Verkürzte Übersetzung

... Es tut mir auch sehr leid, nicht persönlich bei Ihnen sein zu können. Die Gesundheit von uns allen muss jedoch Vorrang haben. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um all jenen in Biberach und in Guernsey zu danken, die hartnäckig freundschaftliche Verbindungen pflegen und die die Versöhnung zwischen unseren beiden Gemeinschaften aufrecht erhalten ...

Ohne die Ereignisse des Krieges zu vergessen, sollten wir die Freundschaft feiern, die jetzt zwischen unseren beiden Gemeinschaften besteht. Es ist so wichtig, dass wir in Frieden miteinander leben können und dass unsere Kinder und die Kinder unserer Kinder lernen, den Wert der Freiheit zu schätzen, die wir heute genießen.

Ich freue mich darauf, Ihre schöne Stadt bald wieder besuchen zu können. In der Zwischenzeit wünsche ich Ihnen alles Gute, Gesundheit und eine baldige Rückkehr zur Normalität.

75 Jahre Befreiung des Lagers Lindele: Texte aus dem Geschichtsunterricht

Freiheit, Wahrheit, Verantwortung

Amsterdam, 1940. Für die 13-jährige Jüdin Rosemarie und ihre Familie beginnt eine Odyssee voller Schrecken: Immer zwischen Hoffen und Todesangst, werden sie in verschiedene Lager deportiert. Wie durch ein Wunder überlebt die Familie im Lager Lindele in Biberach. Lehrer Wolfgang Horstmann vom Pestalozzi-Gymnasium war 2002 auf die in den USA veröffentlichten Erinnerungen „I am Rosemarie“ gestoßen und übersetzte das Buch 2002 mit Schülern des PG und der Dollinger-Realschule unter dem Titel „Um ein Haar“. Geschichtslehrerin Silvia Pollack hat jetzt, da sich die Befreiung des Lagers zum 75. Mal jährt, mit der Klasse 9g der Dollinger-Realschule Texte erarbeitet unter der Überschrift „Gedanken zum Thema Freiheit und zu damit verbundenen Problemen“. Grundlage waren Sätze aus dem Buch „Um ein Haar“. Hier einige dieser Arbeiten (teils gekürzt).

Gedanken zur Freiheit

„Frei zu sein, war nicht immer einfach. Auf einmal waren ganz neue Probleme zu bedenken, Probleme der Zukunft. Freiheit hieß, in eine normale Welt zurückzukehren, ein normales Leben zu führen.“

Freiheit – was bedeutet Freiheit überhaupt? Freiheit bezeichnet die Fähig-

keit des Menschen, aus eigenem Willen Entscheidungen zu treffen. Die meisten Menschen sehen das heutzutage als selbstverständlich an, doch das war nicht immer so, wie Rosemarie Brenner uns in diesen Worten mitteilte. Wir bekamen in dem Buch „Um ein Haar“ so viele Eindrücke von Rosie und ihrer schrecklichen Lebenserfahrung.

Der Nationalsozialismus spricht von der inneren Freiheit und meint damit eine Gewissensfreiheit, Freiheit der Seele und eine Freiheit der gesamten Nation. Doch leider bezog sich das nur auf die Deutschen. Alltägliche Dinge, Freizeitgestaltungen und vieles mehr, Dinge, die für uns erst einmal normal klingen, nichts Besonderes sind, waren damals für Juden verboten. Zum Beispiel durften Juden nichts mehr besitzen, man wollte sie ausrotten und loswerden. Sie wurden als Ungeziefer bezeichnet. Heutzutage sagt man nicht: „Du bist Jude, du darfst das gar nicht!“ Heutzutage ist es egal, was man für eine Sprache auch spricht oder egal, wie man aussieht, diese Dinge, die für uns so selbstverständlich sind, waren es im Nationalsozialismus für die Juden nicht. Aber Antisemitismus gibt es heute leider doch wieder. Während viele Deutsche damals normal weiterlebten, mussten Juden Schreckli-

ches erleiden. Menschen wie Rosemarie wurde jegliches Recht und jeglicher Wille zur Entscheidung genommen, sie wurden diskriminiert, ausgegrenzt, isoliert und deportiert.

Wir leben in Freiheit und nehmen diese als selbstverständlich an. Aber das ist sie nicht. Freiheit ist das Kostbarste, was es auf dieser Welt gibt. Und es gilt, diese zu bewahren und dafür zu kämpfen.

Jule Marie Ziegler

„Wir müssen dankbar sein, dass kein Krieg herrscht“

Wir leben in einer Welt im Jahr 2020, in der die größten Probleme sind, vielleicht nicht das neueste Handy zu besitzen, nicht den schönsten Stil zu haben oder vielleicht zu dick zu sein. Was wir damit sagen wollen ist, dass wir uns heute nicht bewusst sind, was wir eigentlich schätzen sollten – Frieden und Freiheit.

Wir müssen dankbar sein, dass wir in einer Zeit leben, in der hier kein Krieg herrscht, wir ein Zuhause haben, Kleidung und genügend Nahrung besitzen. All diese Dinge sehen wir als selbstverständlich. Als „normal“. Ohne zu wissen, wie gut es uns geht.

Man hört zum Beispiel Geschichten über den 2. Weltkrieg in der Zeit des Nationalsozialismus, in der das Wort

„Freiheit“ gar nicht existiert hat. Doch keiner kann sich heute vorstellen, wie schlimm es wirklich war. Millionen von unschuldigen Menschen wurde das Gefühl der Freiheit einfach genommen. Eingepfercht hinter meterhohen Stacheldrahtzäunen und in staubigen, engen Baracken, abgetrennt von der Außenwelt. Familien wurden getrennt, Frauen und Kinder als arbeitsunfähig eingestuft, isoliert und umgebracht. Ebenso wurden auch diejenigen bestraft, die versuchten zu fliehen. Die Willkür der SS war grenzenlos. Die Gefangenen arbeiteten bis in die Nacht, ohne zu wissen, ob für sie morgen noch die Sonne aufgehen wird. Für uns ist frei zu sein selbstverständlich. Wir kennen es nicht anders. Wir werden nur eingesperrt, wenn wir eine Straftat begangen haben. Außerdem sind für uns Hinrichtungen, qualvolle Folterungen und Vergasungen undenkbar. Wir kennen das Gefühl der Todesangst nicht und wissen auch nicht, wie es war, jahrelang voller Angst auf den nächsten Tag zu warten und zu hoffen, dass es überhaupt einen neuen Tag gibt.

Wir wissen eigentlich gar nicht, wie gut es uns geht. Wir denken nicht darüber nach, dass wir eigentlich überaus dank-

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

bar dafür sein sollten, dass wir in Frieden leben dürfen. Wir vergessen oft, dass sehr viele Dinge überhaupt nicht selbstverständlich sind und die Menschen früher dafür mit ihrem Leben gekämpft haben.

Heute ist es egal, welcher Nationalität man angehört, welchen Glauben man besitzt oder ob man krank ist. Jeder Mensch wird respektiert, so wie er ist. ... Wir müssen uns dafür einsetzen, dass Frieden und Freiheit mehr zählen als alles andere und dass die Welt von heute zu einem noch schöneren Ort wird und bleibt ...

*Alina Hepp, Laura Pietryga,
Viola Lingenhöle, Antonia Ludwig*

Hass ist sinnlos

„Hass ist sinnlos! Hass verletzt niemanden außer dich selbst!
Hassen kostet zu viel Kraft. Und es tut weh.“

Die Haare ab
wie ein Knab.

Der Körper krank
und Hungers schlank.

Voller Dreck in Baracken,
alle dort hungernde Schabracken.

Ein Zaun so hoch wie ein Haus,
die Gefangenen wollen nur hier raus.

Viele müssen hier leben,
sie alle nach Essen streben.

Tote liegen auf den Straßen
und da, noch mehr von den vergasten.

Krankheit wütet wie ein Sturm,
streitet um jeden Wurm.

Kinder ohne Lachen
wühlen im Schmutz nach Sachen.

Der Magen knurrt,
dies Hass erschnurrt.

Niemand will hier leben,
alle innerlich nach Freiheit streben.

Ungeduldig wartet der Hass,
implodiert in meinem Kopf,
ätzt sich durch meine Gedanken,
tropft in mein Herz,
vergiftet mein Gewissen,
kämpft sich frei,
schwimmt zur Oberfläche,
befreit, atmet, lebt –
und stirbt DOCH
einen langsamen Tod.

Wo Liebe wächst, gedeiht Leben.
Wo Hass aufkommt, droht der
Untergang.

Joelina Gerster



Wachturm mit Suchscheinwerfer 1942 aufgenommen. Foto: Stadtarchiv

Warum hassen, wenn man lieben kann?

Rosie sagte sich bereits 1945, dass Hass sinnlos ist und es Menschen nur traurig und kaputt macht. Sie fand, dass es schon zu viel Hass auf der Welt gab und wir deshalb aufhören sollten, noch mehr Hass in die Welt zu setzen.

Warum hassen, wenn man lieben kann? Warum Kriege führen, wenn Frieden herrschen kann? Warum Menschen verabscheuen, wenn man Freundschaften führen kann? Diese Fragen stellen sich viele, doch niemand kann sie beantworten ...

Aber woher kommt der Hass? Viele Leute spüren Unzufriedenheit in sich, diese wird durch Pessimismus, Selbsthass und zu wenig Zuneigung ausgelöst.

Egal, wohin man schaut, überall wird man mit Hass überschüttet, ob durch hassvolle Taten, verletzende Worte oder in den sozialen Medien, man wird oft damit konfrontiert und verletzt. So-



Flagge, Stabsbaracke, Wachhaus. Foto: Stadtarchiv

bald jemand damit anfängt, kommen immer mehr dazu, die es nicht abwarten können, Leute zu erniedrigen. Sie ertragen es sogar, die Leute, die dabei verletzt werden, leiden zu sehen, da sie so besessen sind von dem Gefühl, jemandem zu schaden. Warum sind sie innerlich so kaputt, dass sie einfach kein Mitgefühl haben?

... In der Zeit des Nationalsozialismus war Hass stark ausgeprägt und viele unschuldige Frauen, Männer und Kinder haben es zu spüren bekommen. Der Hass war so enorm, dass sogar Millionen von Menschen diskriminiert, isoliert, deportiert und vernichtet wurden. Und warum war das so? Weil sie nicht in die Gesellschaft gepasst haben? So etwas passiert nicht durch einen gesunden Menschenverstand, sondern genau das passiert durch Unzufriedenheit und Selbsthass.

Natürlich gibt es auch Menschen auf der Welt, die sich dagegen gewehrt haben, sonst wären das Lager und viele andere damals nicht befreit worden. Diese Personen haben noch Mitgefühl und Liebe für die Leidenden gehabt und haben für ihre Freiheit gekämpft. Genau an ihnen sollten wir uns alle ein Beispiel nehmen. Und sie haben unseren ewigen Respekt verdient. Diese Menschen haben uns gezeigt, dass wir in allen Situationen Mitgefühl gegenüber unseren Mitmenschen zeigen müssen. Sonst wird die Welt irgendwann von Hass überflutet sein.

Und zum Schluss sollten wir den Leidensweg dieser unschuldigen Mitmenschen nicht vergessen und für sie nochmal extra Liebe zeigen. So wie Rosies Mutter sagte, Hass ist sinnlos und verletzt niemanden außer dich selbst. Noch dazu kostet es viel Kraft und tut weh. Ich möchte mit und unter Menschen leben, die sich tolerieren und akzeptieren, und sich gemeinsam für eine friedvolle Zukunft einsetzen.

Mia Zoric

Schrecken, Schmerz

Schrecken
Juden wurden von den Nazis verachtet, ihnen wurde nach dem Leben getrachtet. Als ich das sah, öffnete sich Um ein Haar mein Mund und ich tat meinem Schrecken, meinem Ekel und meiner Wut kund. Die Schrecken von damals sind unvergessen, aber leider auch noch heute in den Flüchtlingslagern anzutreffen.

Schweigen
Zum Schweigen brachte die Furcht meine Stimme und ich hielt mehrmals inne. Aber nein! Aufstehen und reden, denn nur so kann der Mensch überleben! Die Nazis schwiegen über ihre Vergehen, weil sie genau wussten, welche Verbrechen sie begehen!

Schmerz
Schmerz riss mich in die Wirklichkeit zurück, Um ein Haar hätte er mich damals erdrückt! Tiefe Wunden – gebrannt in meine Seele, immer das Ausführen der harten Befehle! Nun ist es vorbei, ich kann es kaum glauben! Doch den Schmerz spüre ich noch immer in den Tränen meiner Augen.

Wahrheit
Die Wahrheit kommt immer ans Licht, dafür verantworten mussten und müssen sie sich vor Gericht. Die Bevölkerung wollte es nicht wahrhaben, obwohl sie den Rauch sahen an vielen Tagen. Die Wahrheit sagen können all die, die das überlebten, und damit zu leben, ist ein täglicher, innerer Kampf.

Verantwortung
Klar war damals schon den Alten, dass sie die Zukunft können nicht mehr verwalten. Verantwortung für diese ist von den Jungen bald zu übernehmen und das ist sicher kein einfaches Leben. Unschuldigen wurden viele vom Tod geholt, wir müssen heute verhindern, dass sich diese Zeit wiederholt. Gemeinsam können wir das auch schaffen, aber wir müssen uns alle erstmal friedlich zusammenraffen!

*Roswitha Gottschalk, Lena Schenk,
Malina Leippert*